

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Pfingstsonntag

Ausblick auf die Gabe des Geistes V

Auch für den heutigen Tag, den Pfingstsonntag, bleibt die Überschrift der letzten Wochen unverändert: „Ausblick auf die Gabe des Geistes“. Gewiss könnten wir sagen, der Pfingstsonntag *ist* der Tag der Gabe des Geistes, an diesem Tag ist es fehl am Platz, noch von einem Ausblick zu sprechen. Gleichwohl aber bitten wir immer noch – bis heute – um die Gabe des Geistes, d.h. um ein Kommendes. Wir bitten um die Gabe des Geistes, der in all die Formen des Ungeistes, die wir erleben, hineinwirken soll. Wir bitten um die Gabe des Geistes, der all die Formen des Ungeistes, die wir selbst verbreiten, verwandeln soll. Wir verlieren, so hoffe ich, nicht den Mut und wagen nach wie vor, *auszublicken* auf die Kraft des Geistes.

Einen wesentlichen Angelpunkt hat dieser Ausblick am Pfingsttag, an dem wir als erste Lesung die Erzählung von der Gabe des Geistes hören, wie sie die Apostelgeschichte (2,1-11) berichtet:

Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.

Es geht um ein Geschehen, das sich am 50. Tag nach dem Pessach-Fest, am Schawuot-Fest, ereignet. Es handelte sich dabei zunächst um ein Erntedankfest, an dem dann auch die Gabe der Thora am Sinai gefeiert wurde, mithin um einen höchst bedeutenden Tag. Zur Feier der Ernte und der Gabe der Thora gesellt sich aus christlicher Sicht noch eine dritte Bedeutungsdimension hinzu: „alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt“. Was aber bedeutet dies? Antwort: Sie „begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab“. Wir fragen weiter: Was bedeutet dieses Sprechen im Heiligen Geist? Eine Verklärung, die für andere unverständlich bleibt? Antwort: Nein.

In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie waren fassungslos vor Staunen und sagten: Seht! Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören: [...]

Kein Durcheinander, sondern ein Verstehen über die Grenzen der Sprache hinweg – das ist die erste Bedeutung von Pfingsten. Der Geist bewirkt, dass trennende Grenzen überwunden werden. In der Erzählung vom Bau einer Stadt und eines

Turmes in Babel im Buch Genesis („Turmbau zu Babel“, Gen 11) erfahren wir, dass Gott die Sprachen durcheinanderbringt, um die Vielfalt wiederherzustellen, die es davor gegeben hatte (Gen 10). Diese von Gott gegenüber dem Versuch der gewaltsamen Vereinigung aller Sprachen gerettete Vielfalt wird zu Pfingsten nicht zurückgenommen. Sie bleibt bestehen, wirkt aber nicht mehr trennend:

Sie waren fassungslos vor Staunen und sagten: Seht! Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören: Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Kyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber - wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden.

Einen anderen Aspekt des Geistes präsentiert uns der Ausschnitt aus dem 104. Psalm, den wir heute beten - nämlich seine lebensspendende Kraft. Der Beter, die Beterin spricht zu Gott:

Verbirgst du dein Angesicht, sind sie [die Lebewesen] verstört,
nimmst du ihnen den Atem, so schwinden sie hin
und kehren zurück zum Staub.
Du sendest deinen Geist aus: Sie werden erschaffen
und du erneuerst das Angesicht der Erde.

In einer weiteren Lesung, die dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde von Korinth entnommen ist (1 Kor 12,3.7.12f) und für den heutigen Sonntag zur Auswahl steht, werden dem Geist zwei Funktionen zugeschrieben, wobei eine auf Christus und eine auf die menschliche Gemeinschaft bezogen ist: Im Geist erkennen wir, dass Jesus, der zweifellos ein guter Mensch war, in die Sphäre Gottes gehört. Darüber hinaus hat der Geist unter den Menschen eine vereinigende Funktion: „Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.“

Statt diesem Text steht auch eine Lesung aus dem Brief an die Gemeinden in Galatien (Gal 5, 16-23) zur Auswahl. Darin werden Geist und Fleisch einander gegenübergestellt, wobei der Geist positiv, das Fleisch negativ konnotiert ist. Damit ist aber keine Körperfeindlichkeit intendiert (wie dies in der Auslegung oft verstanden wurde). Eher sollten wir zunächst die Frage stellen, was der Text selbst unter „Fleisch“ versteht: Er nennt darunter u.a. „Feindschaften, Streit, Eifersucht, Jähzorn, Eigennutz, Spaltungen, Parteiungen, Neid“; geistvolle Haltungen hingegen sind: „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut“ und das richtige Maß. Wenn wir darauf hören, wie der Text selbst Fleisch und Geist bestimmt, verliert er, so denke ich, seinen schalen Beigeschmack. Eine Abwertung des Körperlichen kann ich darin nicht feststellen. Der Text endet mit einem schönen Schlusssatz: „Wenn wir im Geist leben, lasst uns auch im Geist wandeln!“

Als Evangelium kann eine der Auferstehungserzählungen aus dem Johannesevangelium ausgewählt werden (Joh 20,19-23) oder eine Passage aus den Abschiedsreden Jesu (Joh 15,26f. 16,12-15). Die Gabe des Geistes wird in der ersten der beiden erwähnten Stellen mit den Erscheinungen des Auferstandenen verbunden. Sie hat zwei Dimensionen: Sie soll in eine Sphäre des Friedens führen und zur Aussendung der Schülerinnen und Schüler Jesu in die Welt befähigen:

Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!

Darüber hinaus erscheint der Geist in der zweiten zur Auswahl stehenden Evangelienstelle als der Vermittler zum Vater:

Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in der ganzen Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selbst heraus reden, sondern er wird reden, was er hört, und euch verkünden, was kommen wird.

Es gibt eine Fülle, was zu sagen, zu wissen und zu erkennen wäre. Nicht alles ist in den Heiligen Schriften enthalten, nicht auf alles geben sie eine Antwort. Der Geist ist jenes Prinzip, das uns hoffen lässt, dass unsere Versuche, mit all dem umzugehen, nicht ins Leere laufen.

Überwindung sprachlicher Grenzen, lebensspendende Kraft, Erkenntnis Christi, Ermöglichung von Gemeinschaft, lebensförderliche Haltungen, Frieden, Mut hinauszugehen und zu eigenen Interpretationen der Zeit zu finden: Mit diesen unterschiedlichen Perspektiven auf den Geist entlässt uns der Gottesdienst des Pfingsttages. Der folgende Tag, der Pfingstmontag, wird ebenfalls als Feiertag begangen: Wir benötigen diesen Tag, weil der Pfingsttag allein all das nicht fassen kann.